

Bassin läuft, entstieg ich dem Bade, warf den durchnästen Mantel auf die feuchten Stufen hinter den breiteren Verschlag und kleidete mich an.

Mein alter Jacky erwartete mich zu einem kleinen Abendspaziergange. Wir stiegen auf fetten, mit gelbem Enzian und einigen seltenen Dolden geschmückten Bergwiesen, die nordöstlichen Höhen des Thales hinauf, wo einige der übrigen heißen Quellen dem Boden entsprudeln. Eine derselben ist zur Benutzung armer Kurgäste in ein Bassin geleitet und mit einem Dache überbaut. Andere durchschneiden in kleinen Bächen die Wiesen und vereinigen sich mit der Dala, die tief im Thale dahin rauscht. Auf grünen Hügeln ruhten einsame Hirten und ließen ihre Maulthiere grasen. Diese Thiere werden hier zu Lande, wegen ihrer größern Dauer und ihres sicherern Schrittes, ungemein hoch geschätzt und theurer bezahlt, als die Pferde. Rechts hinauf zog sich ein Wald von Fichten- und Lerchenbäumen. Die Felsenmauern des Gemmi lagen uns gegenüber, und der scheidende Strahl der Abendsonne färbte die bläulich-grauen, nackten Klippen mit rosenfarbenem Schimmer. An sie schloßen sich das gigantische Rinderhorn und der Gletscher des Balmhorns. Wir hatten uns kaum dem Schatten des Waldes genähert, als wir links aus tiefer Klust das Rauschen eines Wasserfalles vernahmen. Ein schmaler Wiesenspad führte zu der Stelle hinab, und wir standen gegenüber einer malerischen Kaskade des Dalabaches, welcher zwischen bewachsenen Felsen in eine dunkle Klust stürzt. Als wir wieder in den Gasthof zurückgekommen waren, versammelte sich eben die Badegesellschaft zum Abendessen. Der sehr beschränkte Speisesaal war gepropft voll von Kurgästen, und die Unterhaltung mit meinem Tischnachbar, den als Mineralogen und Geognosten rühmlichst bekannten Herrn Escher aus Zürich, war lebendig, für mich aber, wegen meinem weitem Reiseplane, vom höchsten Interesse.

(Der Beschluß folgt.)

Fresko-Anekdote.

Aus dem Leben gegriffen von Moriz Thleme.

* Wem wäre nicht, der je in dem heitern Pleißer Athen war — der Schneckenberg in Leipzig's freundlichen Umgebungen bekannt? — Ich hatte

ihn mit einem Fremden erstiegen, als wir auch schon einen Leipziger und einen Fremden oben antrafen, die sich an der offenen Aussicht, nach dem Eutritscher Kirchthurme hin, nicht satt sehen konnten. Das verrieth uns des Leipziger's Frage: „Nicht wahr, der Kirchthurm macht sich, von hier aus, recht schön?“ — „Ach, fiel mein Begleiter ganz trocken ein: wie mag sich erst der Schneckenberg, von jenem Thurme aus, machen?“

Einem Professor rückte das Ende des Halbjahres immer näher und näher, und noch war er mit seinem Collegienhefte nicht viel über die Hälfte gediehen. Da kündigte er seinen Zuhörern Folgendes an: „Mein Herren! Sie werden verzeihen, wenn ich von nun an einige Stunden über den Schlag lese.“

An die Theaterkasse eines Directors kam ein Schusterjunge gar fröhlich gesprungen und rief: Ein Billet auf das Paradies! — „Mein Sohn! da mußt Du zum Herrn Oberprediger gehen“, entgegnete ihm lächelnd der Director und gab ihm unentgeltlich ein Billet auf einen bessern Platz.

Die Frau eines Handelsmannes sprach mit der Frau eines Kattunfabrikanten und sagte zu dieser: „Ach, Liebe, ist denn das wahr? Ich habe gehört, Ihr Mann läßt jetzt erstaunlich viel Raps drucken.“ — Die gute Frau hatte aber Raps, das bekannte englische Zeug, im Sinne.

Die Zeche.

(Wahre Anekdote.)

Es trafen zwei Dichter sich jüngst im Theater Und gingen am Schluß mit einander davon. Wohin? Zum Wein, das versteht sich schon. Marill sprach zu Pums: „Heut' zahl' ich, Herr Confrater!“

Sie kamen in's Gasthaus, und schnell las Marill Dem Pums bei der Supp' ein ganz neues Idyll, Und bei dem Kälberbraten sodann Da kamen zwei neue Romangen daran, Und als man weiter zur Lorte kam, Marill eine Od' aus dem Sacke nahm; Der arme Pums saß in Höllengalen; — Als endlich Marill noch ein Lied zog hervor, Schrie Pums: „Hör' auf und verschone mein Ohr!“

„Ich will lieber selbst meine Zeche zahlen!“

J. J. Castelli.